

Workshop: Bakterien und Co

Dienstag, 7. April 09: Tagesbericht

Zu Beginn des Workshops sind die Gruppe Bakterien & Co die ganze Woche durchgegangen. Danach haben sie die verschiedenen Bakterienkulturen durchgenommen. Sie hatten noch ein Experiment versucht. Sie nahmen ein Glas mit einem Nährboden und einen Deckel. Danach mussten sie auf den Deckel einen Fingerabdruck machen, drauf spucken oder drauf husten und das Glas luftdicht verschliessen. Nach drei Wochen sollten sich Pilze bilden. Nachher hat die Gruppe Käse und Joghurt hergestellt.

Am Nachmittag haben sie zuerst nach dem Käse und dem Joghurt geschaut. Nachdem sie das gemacht haben, mussten sie Bilder zuordnen, ob es eine Bakterie, ein Virus oder ein Schimmelpilz ist. Zuletzt haben sie dann das Blatt zusammen kontrolliert. Um ca. 14:00 Uhr sind die Jugendlichen in den Werkraum gegangen und haben Bakterien nach ihrer Fantasievorstellung gebastelt. (Sonja)

Interview mit Jugendlichen des Workshops Bakterien und Co

Sonja: Wieso hast du diesen Workshop gewählt?

Yannick: Ich habe dieses Thema gewählt, da es mich sehr interessiert. Ich finde es hat sehr viel mit dem Alltag zu tun.

Seline: Ich habe dieses Thema gewählt, da ich finde Bakterien sind ein sehr spannendes Thema. Ich wollte einfach mehr über die Bakterien erfahren.

Sonja: Was hast du heute alles gelernt?

Florian: Ich habe gelernt, wie die Bakterien aussehen und was sie bewirken. Sie sehen alle verschieden aus. Manche sind Krankheitserreger.

Yannick: Ich habe die Unterschiede von Bakterien und Viren kennengelernt. Bakterien sind einzelne Teile und der Virus ist ein zusammengesetzter Teil.

Sonja: Was hat dir besonders Freude bereitet?

Seline: Mir hat am meisten das Käse und Joghurt herstellen gefallen, da wir es noch nie gemacht haben. Es war einfach mal etwas anderes als sonst.

Yannick: Mir hat das Bakterien basteln aus Metall am besten gefallen, da ich sehr kreativ in solchen Sachen sind.

Sonja: Was hat dich am meisten beeindruckt?

Seline: Mich hat am meisten beeindruckt, was die Bakterien alles können. Bakterien vermehren sich schnell und Viren vermehren sich nicht.

Sabrina: Mich hat am meisten beeindruckt wie einfach man Käse herstellen kann.

Sonja: Herzlichen Dank fürs Interview und weiterhin viel Spass in eurem Workshop.

Mittwoch, 8. April 09: Besuch in der Schaukäserei Seewen

Die Gruppe Bakterien und Co durfte die Schaukäserei Schwyzerland anschauen gehen. Der Chef hat uns die Käserei gezeigt und die Maschinen erklärt. Er hat uns auch noch Geschichten über die Käserei sowie über den Käse erzählt. Es gab auch eine Alphütte in der Käserei. Als er uns die ganze Käserei gezeigt hatte, durften wir noch ein Stück Käse probieren. (Sonja)

Interview mit Jugendlichen zum Besuch in der Käserei

Sonja: Was hat dir an diesem Tag am besten gefallen?

Julie: Mir hat die Alphütte am besten gefallen, da die Alphütte original ist. Die Hütte ist von früher, daher sehr altmodisch.

Ralf: Mir hat das Käseessen am meisten gefallen, da ich Käse sehr gerne habe und es ist auch gesund. Die Alphütte hat mir auch sehr gefallen.

Sonja: Was hat dich am meisten beeindruckt?

Fabian: Mich hat das Käsemachen sehr beeindruckt, da es sehr spannend, ist wie man ihn herstellt.

Ralf: Mich hat beeindruckt, wie viel Arbeit ein Käser hat. Er muss am Tag ca. fünf Tonnen tragen, indem er den Käsen drehen muss.

Julie: Mich hat der grosse Milchkessel am meisten beeindruckt, da er so gross ist, dass er im Buch der Rekorde war.

Sonja: Was hast du alles gelernt?

Julie: Ich habe gelernt wie man Käse herstellt und dass man grosse Maschinen dafür braucht.

Sonja: Hat dir etwas besonders Freude bereitet?

Alle: Uns hat das Käseprobieren am besten gefallen. Der Käse war sehr fein und er ist auch sehr gesund.

Sonja: Herzlichen Dank fürs Interview!

Interview mit Christine Gander, Lehrperson in Oberägeri

Sonja: Wieso muss die Gruppe Bakterien und Co die Tastaturen putzen?

Frau Gander: Wir beschäftigen uns ja mit dem Thema Bakterien und Co, da haben wir Sachen gesucht, die viele Bakterien haben. Wir sind zum Entschluss gekommen, dass die Tastaturen sehr viele Bakterien haben und niemand etwas dagegen unternimmt.

Sonja: Wie finden Sie das Arbeiten mit den Jugendlichen?

Frau Gander: Ich finde das Arbeiten mit den Jugendlichen sehr angenehm. Es ist einfach spannend zu sehen wie Jugendliche mit verschiedenen Jahrgängen zusammenarbeiten.

Sonja: Würden sie so etwas wieder machen?

Frau Gander: Ich würde das sicher wieder machen. Es ist ein guter Bestandteil dies einmal im Jahr zu machen.

Sonja: Herzlichen Dank fürs Interview.

Workshop: Hautnah – Kosmetik

Dienstag, 7. April 09: Tagesbericht

Mit Postenarbeit haben die Jugendlichen die Haut untersucht und Erfahrungen gesammelt. Sie konnten ihren Hauttyp herausfinden sowie diverse Gegenstände erfühlen.

Am Nachmittag hatten sie eine Powerpoint-Präsentation gesehen, wie die Sonne auf die Haut wirkt und wann es gefährlich ist. In Gruppen mussten sie über eine natürliche Heilpflanze für die Haut eine Präsentation erarbeiten. Sie mussten die Inhaltsstoffe von einem ihrer alltäglichen Creme untersuchen. (Petra)

Mittwoche, 8. April 09: Interview mit Jugendlichen über den Ausflug zur Kosmetikfirma Mibelle

Petra: Was hat dir besonders gefallen

Judith: Dass wir noch Sachen bekommen haben, die fein schmecken.

Manuela K.: Mir gefiel, dass wir das Gebäude anschauen durften, damit wir sehen konnten wie sie arbeiten.

Petra: Was hast du bei diesem Besuch gelernt?

Judith: Welche Hygieneregeln sie in der Firma haben.

Manuela K.: Dass man ein Produkt erst aufmacht, wenn man es braucht, weil sie auch ein Ablaufdatum haben.

Manuela M.: Dass Hygiene in der Fabrik sehr wichtig ist.

Petra: Was hat dich beeindruckt?

Judith: Dass sie so viel von Hand machen.

Manuela K.: Dass man acht Stunden am Tag immer dasselbe machen kann.

Petra: Wie gehst du in Zukunft mit deiner Haut um?

Judith: Ich werde genau gleich mit meiner Haut umgehen, wie bis jetzt auch.

Manuela K.: Ich werde meine Haut in Zukunft besser pflegen.

Petra: Herzlichen Dank fürs Interview

Donnerstag, 9. April: Kosmetik selber herstellen

Heute dürfen die Jugendlichen selber Kosmetik herstellen. Sie können ein Duschgel, eine Tagescreme, einen Lippenstift und eine Körpermilch herstellen. Bei der Herstellung müssen sie sehr sauber und genau arbeiten. Besonders auf die Hygiene müssen sie achten.

Interview mit Jugendlichen bei der Kosmetikherstellung:

Petra: Was hast du hergestellt?

Besarta: Ich habe eine Tagescreme hergestellt.

Cedrine: Ich habe eine Lippenpomade gemacht.

Petra: Was hast du beim Herstellen gemacht?

Besarta: Ich habe die Zutaten zusammen gemischt.

Cedrine: Zuerst hab ich das Fett erhitzt und dann noch Parfüm dazugegeben.

Petra: Wirst du es nachher auch benützen?

Cedrine: Ich werde es benützen, denn es ist fein.

Petra: Wie fandest du den Workshop?

Besarta: Der Workshop war OK.

Cedrine: Ich fand die eigene Herstellung von Produkten am besten.

Petra: Herzlichen Dank fürs Interview.

Workshop: Chnuschprig - gluschtig

Dienstag, 7. April 09: Besuch im Mühlerama in Zürich

Die Gruppe von „Chnuschprig-gluschtig“ durfte am Dienstag, dem zweiten Projekttag, zum Thema „Gesundheit“ eine Exkursion nach Zürich ins Mühlerama machen. Dort wurden ihnen die Funktionen der alten Mühle erklärt und weitere interessante Fakten und Informationen rund um die Herstellung vom Korn zum Mehl berichtet.

Die Exkursion startete am Dienstagmorgen, als sich die ganze Gruppe von „Chnuschprig-gluschtig“ am Busbahnhof in Oberägeri besammelte. Mit dem Bus ging die Fahrt nach Zürich los. Ein Umstieg in Zug in den Interregio nach Zürich folgte und das Ziel war schon fast erreicht. Als erstes konnten sich die Jugendlichen ein feines Sandwich zubereiten, um sich für die bevorstehende Führung im Mühlerama zu stärken. Der Eingang sah aus wie eine grosse Fabrik. Als wir in die Mühle reinkamen, sahen wir, dass diese in der Zeit der Industrialisierung erbaut worden war. Das ganze Gelände wurde etwas moderner eingerichtet, doch in der Mühle waren Holzböden und merkwürdige, alte Geräte und Maschinen zu sehen, wie eine Schülerin aus der Oberstufe von Oberägeri berichtete. Im Grossen und Ganzen war es, laut den Teilnehmenden eine schöne Führung. Auch die Verarbeitung vom Korn zum Mehl wurde mit Maschinen und grossen Rädern veranschaulicht. Im anschliessenden Museumsbesuch „Essen und Macht“ wurde gezeigt, wie man Teigwaren und Brot herstellt sowie verschiedene Begriffe rund ums Thema Essen, Hungersnot, Getreideherstellung und Hungerstreik näher erklärt. Ein spezielles Highlight war die alte Rutsche, die benutzt werden durfte und früher zum Transport von Mehl- und Getreidesäcken verwendet wurde. Erschöpft von all den vielen Informationen, hatten sich die Jugendlichen den darauf folgenden Feierabend verdient.

Interview mit Jugendlichen aus dem Workshop Chnuschprig – gluschtig

Sophie: Wieso hast du diesen Workshop für dich ausgesucht?

Michelle: Weil mir das Backen wirklich gut gefällt. Natürlich backe ich zu Hause auch recht viel.

Sophie: Ihr wart gestern auf einer Exkursion, wo seid ihr hin?

Andrea: Wir gingen nach Zürich in ein Mühlenmuseum.

Sophie: Was hast du dort gelernt?

Michelle: Wir haben gelernt, dass es sehr aufwändig ist, mit einer Mühle Mehl herzustellen. Neben der Mühle lernten wir auch viel über den Begriff „Essen“.

Sophie: Was war das Highlight des Tages?

Michelle: Ich fand die grosse Mühle beeindruckend.

Andrea: Mein Highlight an diesem Tag war das Runterrutschen von der Rutschbahn.

Sophie: Was kannst du mir über die Mühle erzählen?

Andrea: Sie wurde im 19. Jahrhundert erbaut von einer moderneren Firma mit Backsteinen. Die Art und Weise wie sie aufgebaut ist, ist sehr kompliziert.

Sophie: Was sind deine Erwartungen für die restliche Woche?

Michelle: Dass ich weiterhin viel Spass haben werde und wir einen Spot machen können.

Sophie: Herzlichen Dank fürs Interview.

Mittwoch, 8. April 09: Alles rund ums Brot

Ein neuer Tag, neue Aufgaben. Der dritte Tag fand im Hauswirtschaftszimmer der Hofmatt statt. Weitere Tipps und Tricks wurden den Jugendlichen von „Chnuschprig-gluschtig“ gezeigt und neue Rezepte rund um Getreide und Korn wurden bearbeitet.

Der Einstieg in den neuen Tag begann mit der Korrektur der bearbeiteten Posten rund ums Mühlerama und dem Museumsbesuch. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, ihr Wissen zu erweitern und ungeklärte Fragen zu klären. Für die bevorstehende Pause lernte die ganze Gruppe wie man Popcorn mit einer speziellen Technik in einer Maschine zubereitet und süsst oder salzt. Dies war ein grosser Erfolg, da das Ergebnis sehr köstlich ausgefallen ist.

Da das Thema der Projektwoche die Gesundheit ist, stellte die Gruppe eine eigene Müeslimischung her, welche nicht wie die herkömmlichen Müeslimischungen sehr süss und mit viel Zucker zubereitet wurde. Ziel war es, ein gesundes und trotzdem feines Müesli herzustellen, welches man einfach und schnell zu Hause zubereiten könnte. Zum Abschluss des Tages gab es ein Postenlauf, wo man erfuhr, wo in der Schweiz welches Brot produziert wird, wie man Korn und Getreide mahlt, wie man die verschiedenen Getreidesorten trennt, zu welchem Brot sie gehören usw.

Interview zum Thema „Alles rund ums Brot“

Sophie: Was habt ihr heute im Theorieteil gelernt?

Michelle: Wir haben etwas über Magersucht und Getreideherstellung gelernt.

Andrea: Ich habe heute etwas über die Lebensverhältnisse der heutigen Zeit von reichen und armen Familien gelernt und was Hunger bedeutet.

Sophie: Was ist das heutige Tagesprogramm?

Andrea: Zuerst Popcorn herstellen, danach Posten bearbeiten und das Einzeichnen von Nährwerte.
Sophie: Was erhoffst du dir, vom heutigen Morgen?
Michelle: Spass haben und wieder neue Dinge lernen.
Sophie: Welche praktischen Aufgaben konntet ihr erledigen?
Michelle: Wir konntet heute Mehl herstellen und Popcorn für die Pause machen.
Sophie: Hat dir das geholfen? Warum?
Andrea: Ich finde, dass ich viel gelernt habe und auch dabei Spass hatte bis jetzt.

Donnerstag, 9. April 09: Der letzte Tag

Die Gruppe von „Chnuschprig-gluschtig“ startete nun in den dritten und letzten Tag des Workshops. Die Hälfte der Jugendlichen bereitet heute Morgen ein Frühstück vor und die andere Hälfte knetet den Teig für ein feines knuspriges Brot. Sie richten schlussendlich einen Frühstückstisch an mit leckeren Speisen. Dieses Frühstück besteht u.a. aus „Fruchtspiessli“ und einer Fleischplatte dazu Brot und Orangensaft. Am Nachmittag werden die Jugendlichen ihr eigenes Brot backen, welches sie am Ende mit nach Hause nehmen können, aber zuvor haben sie für alles Schülerinnen und Schüler der Oberstufe noch eine kleine Überraschung vorbereitet. (Mia)

Workshop: Dominobahn

In der MUK soll die grösste Dominobahn im Ägerital entstehen.

Eine Gruppe von gut 20 Jugendlichen hat im Rahmen der Projektwoche vor, unter der Leitung von Herr Bärtsch, die längste Dominobahn im Ägerital zu bauen. So traf sich die Gruppe am Dienstagmorgen und diskutierte über das Vorgehen. Zuerst wurde das Problem mit den Dominosteinen angegangen. Im Werkraum sägten immer zwei Personen die Steine aus Holz zu. Schlussendlich sollen über 10'000 Steine fallen. (Martin)

Workshop: „Go West“

Dienstag, 6. April 09: Der erste Reisetag

Die Reise begann im Schulhaus Hofmatt 2. Als erstes wurde alles ausgepackt: alles, was überflüssig war, musste raus. Beim Dorfeingang Morgarten fand die letzte Schlusskontrolle statt, bevor die Gruppe zu ihrer Reise startete. Betreut wurden die Schüler von Beat Ruhstaller und Stefan Zäch. Der Reiseplan war noch nicht vorbestimmt, die Jugendlichen sollten einfach so weit laufen wie sie kommen würden. Da einige Schülerinnen und Schüler die Wärme des Südens bevorzugten, wurde aus „Go West“ schliesslich „Go South“. Nach einer Weile war die Truppe im Schornen. Dort stiegen sie von der Strasse ab und bevorzugten ab jetzt Wanderwege. Die Mittagspause verbrachten sie auf einer kleinen Terrasse einer Hütte. Mich, als Reporter mit kleinem 1-Tages-Gepäck, erstaunte es, wie viel Gepäck die Schüler und Lehrer mit sich schlepten. Es waren nicht einmal elektronische Geräte dabei. Via Steinen SZ ging es weiter nach Seewen. Dort endete auch ihre Tagesreise, die Unterkunft war noch nicht gesichert. Nach ca. 30 Minuten kam es Herrn Ruhstaller in den Sinn, dass ein Bauernhof in der Nähe eventuell eine Nachtunterkunft bieten könnte. Leider konnte ich die Gruppe nicht die ganze Zeit begleiten und musste wieder den Rückweg antreten. (Michi)

Interview mit Dominik zum ersten Reisetag

Michi: Wie fandest du die Reise bis jetzt?

Dominik: Es war anstrengend und ziemlich langweilig.

Michi: Was vermisst du am meisten von zu Hause?

Dominik: Meinen PC zum die Stämme gamen.

Michi: Was erwartest du vom weiteren Reiseverlauf?

Dominik: Dass wir es bis ins Tessin schaffen.

Michi: Der Wetterbericht hat für Mittwoch, 08.04.09, Regen angesagt. Was meinst du dazu?

Dominik: Mir ist das egal, denn ich habe eine gute Ausrüstung. Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Ausrüstungen.

Michi: Herzlichen Dank fürs Interview und gute Reise!

Workshop: Körpersprache

Dienstag, 6. April 09: Tagesbericht

Heute Morgen machte Herr Rogenmoser einen Einstieg zur nonverbalen Kommunikation mit Hilfe einer Diashow. Er zeigte danach Bilder über die Sprache der Hunde. Ein kleines Video zu Piercings berichtete noch mehr zum Thema. Im Internet suchte die Gruppe Bilder zu Reichtum, Luxus und Schmuck, um zu zeigen, wie der Gesichtsausdruck sich jeweils verändert. Am Nachmittag konnten die Jugendlichen einen Film zur nonverbalen Kommunikation aussuchen, den sie am nächsten Tag anschauen werden. Danach mussten sie versuchen, verschiedene Emotionen mit ihrer Körpersprache zu spielen. Da sie heute Morgen bereits über Tattoos gesprochen haben, schauten sie am Nachmittag noch einen Film dazu.

Interview mit Laura zu ihrem Workshop

Nadia: Warum hast du diesen Workshop ausgewählt?

Laura: Ich habe es gewählt, weil ein Vorstellungsgespräch dabei ist, wovon ich profitieren kann und welches für mich auch interessant ist.

Nadia: Was hat dir bis jetzt am besten gefallen?

Laura: Mir hat bis jetzt alles gefallen.

Nadia: Was macht diesen Workshop so einzigartig?

Laura: Einzigartig sind diese kleinen Filme, die während dem Projekt geschaut werden.

Nadia: Was hast du bis jetzt alles gelernt?

Laura: Ich habe meine Hand gelesen, weiss worauf man bei Tattoos achten sollte und ich habe etwas über die Piercings in Afrika gelernt.

Nadia: Herzlichen Dank fürs Interview!

Mittwoch, 8. April 09: Tagesbericht

Heute Morgen repetierte die Gruppe das Thema nonverbale Kommunikation von gestern. Sie haben bei ihrer Hand die Herz-, Lebens- und Charakterlinien gelesen und ihre Hand danach gezeichnet. Zum Schluss schauten Sie den Film „Marathon der Hoffnung“. In diesem Film geht es darum, dass ein Mann Krebs hat und sein Bein amputieren muss. Zuerst wollte er sich immer wieder umbringen, bis er eine Frau gefunden hat, die ihn immer wieder motiviert hat. So wollte er durch ganz Australien springen, schaffte es dann aber nicht ganz, weil er gegen Ende gestorben ist.

Donnerstag, 9. April 09: Tagesbericht

An diesem Morgen kam Frau Siegenthaler vom BIZ Zug an unsere Schule vorbei und erzählte wie man sich am besten präsentiert bezüglich Körperhaltung, welche man nie machen sollte, wie zum Beispiel Kaugummi im Mund. Zwei Personen aus der Gruppe spielten Michel oder Michelle und mussten ein Vorstellungsgespräch vorspielen. Die anderen aus der Gruppe beobachteten das Gespräch und berichteten nachher von Fehlern. Danach behandelten sie kurz das Thema, ob eine Schönheitsoperation sich lohnt oder nicht. Auch eine Rückmeldung vom Projekt wurde ausgefüllt. Am Nachmittag findet eine Olympiade statt, wo sie den Abschluss machen.

Workshop: Laufe – luege - lose

Dienstag, 6. April 09: Exkursion von Menzingen nach Oberägeri

13 Teilnehmer aus verschiedenen Klassen der Oberstufe Oberägeri und die Lehrpersonen Klaus Bilanz und Franz Hugener trafen sich voller Motivation am Dienstagmorgen an der ZVB Oberägeri, um mit dem Bus Richtung Talacher zu fahren. Ich war sehr froh, dass K. Bilanz als erfahrener Lehrer mir ein paar Tipps gab, um einen guten Bericht zu schreiben. In Oberedlibach angekommen, gab Herr Hugener einen kurzen Tagesüberblick und verteilte jedem zwei Fotos, die Herr Bilanz zwei Wochen vorher gemacht hat, mit verschiedenen Motiven, die alle am Wanderweg von Menzingen nach Oberägeri anzutreffen sind. Während dem Marsch Richtung Gubel, stellte sich bald heraus, dass die Hauptfrage des Tages eindeutig „Warum?“ ist. Mit dieser Frage sollte man durch die Welt gehen, warum heisst der Gubel Gubel, warum heisst Edlibach Edlibach usw. Herr Hugener und Herr Bilanz haben immer wieder kurze Impulse zu verschiedenen Themen wie Schlachten, Klöster, Kapellen, Denkmäler, Namensgebungen und andere Informationen gegeben. Nach der Besichtigung des Kieswerks Betlehem erreichte die Gruppe kurz vor Mittag den Gubel. Leider war das Restaurant geschlossen. Die grösste Enttäuschung erlebten eigentlich nur die Lehrer, die unbedingt ein Kaffee wollten. Nach der erfrischenden Pause im Gubel besichtigte die Gruppe die Kapelle und anschliessend liessen sie sich einen „Gubelchrapfen“ schmecken. Herr Bilanz hat den Jugendlichen die bis 1999 streng geheime Bloodhound-Stellung (von aussen) gezeigt. Das auf 13.00 Uhr angesetzte Mittagessen wurde im Grundwäldli pünktlich eingenommen, bevor sich die Exkursion langsam dem Ende neigte und die Rückreise angetreten wurde. (Marco)

Mittwoch, 8. April: Interviews mit der Laufe-luege-lose-Gruppe

- Sandra I.: Weshalb hast du diesen Workshop ausgewählt?
Mirjam I.: Ich fand ihn einer der besten, darum habe ich ihn ausgewählt.
Sandra: Wie wurde die gestrige Wanderung gestaltet?
Mirjam: Interessant finde ich.

Sandra: Was hast du während der Exkursion gelernt?
Mirjam: Ich habe viel über die Geschichte der Region gelernt, so Sachen wie zum Beispiel die Schlacht am Gubel.
Sandra: Was hat dich am meisten beeindruckt?
Mirjam: Das Sorgenbuch in der Kapelle auf dem Gubel.
Sandra: Was machte dir am meisten Spass, während der Wanderung?
Mirjam: Die Mittagspause hat mir persönlich sehr gefallen.

Interview mit dem Workshop-Leiter Klaus Bilanz

Marco C.: Was ist eigentlich der Grundgedanke dieses Workshops?
Klaus Bilanz: Der Grundgedanke ist den Jugendlichen rüberzubringen, dass man mit offenen Augen durchs Leben soll.
Sandra: Wieso haben sie sich genau für diesen Workshop entschieden?
Klaus Bilanz: Da ich Geschichte sehr mag ist mir dieser Workshop gerade gelegen gekommen und da Herr Hugener sowieso alleine war, habe ich mich entschlossen, mich ihm anzuschliessen.
Marco: Was haben sie an dieser Exkursion gemacht?
Klaus Bilanz: Ich habe eigentlich mehr oder weniger die geschichtlichen Ereignisse erklärt, während Herr Hugener mehr die geologischen Sachen erklärt hat.
Sandra: Haben sie ein Fazit zum gestrigen Tag?
Klaus Bilanz: Ja, ich denke, es war ein sehr gelungener Tag.

Mittwoch, 8. April: Tagesbericht

Da es am Mittwoch ein sehr schöner Tag war, ist es klar, dass die Stimmung der Gruppe eher getrübt war. Normalerweise ist ja ein schöner Tag Grund zur Freude, aber wenn man den ganzen Morgen im Schulhaus ist, ist das eher ein Grund um betrübt zu sein. Im Gegensatz zu gestern war am Mittwoch nicht nur Praxis sondern auch Theorie auf dem Programm. Zuerst wurde der Film „Ex Voto“, der in der Region spielt, in der die Gruppe am Dienstag unterwegs war, gezeigt. Nach dem Film, der laut eines Schülers ziemlich gut war, wurde ein kurzer Aufsatz über verschiedene Themen wie die Bloodhound-Stellungen, die Schlacht am Gubel über Orts- und Flurnamen und auch andere spannende Themen geschrieben. Nach diesem anstrengenden Morgen waren alle sehr froh am freien Mittwochnachmittag doch noch das schöne Wetter geniessen zu können. (Marco)

Donnerstag, 9. April: Tagesbericht

Am Donnerstag ging die ganze Gruppe in den St. Jost hoch. Bei dieser Wanderung lernten alle das Ägerital näher kennen. Die Jugendlichen wurden von Klaus Bilanz und Franz Hugener betreut. Besonders Klaus Bilanz überzeugte durch sein Fachwissen. In der Nähe des Grindels berichtete er über die Kriege im Ägerital, zum Beispiel als die Franzosen das Tal besetzten und von den St. Jöstlern vertrieben wurden. Bei der Kapelle im St. Jost trafen wir auf Herrn Rogenmoser. Er berichtete über das Forstwesen im Ägerital. Die Reise endete schlussendlich bei der Ahornhütte.

Workshop: Räder und Rollen

Im Workshop „Räder und Rollen“ konnten die Jugendlichen eine Vielzahl von speziellen Sportarten, Sportgeräten und Hilfsgeräten kennenlernen.

Dienstag, 6. April 09: Kopfüber im Rhönrad

Den Start machten am Dienstag zwei Leiter der Gruppe Santus aus Baar, die uns den Sport Rhönrad näherbrachten. Dabei stand man des Öfteren auf dem Kopf und machte auch mal Bekanntschaft mit den Griffen des Rades. Trotz kleineren Beulen und sonstigen Blessuren konnte man den Spass, den die elf Jugendlichen und die vier Leiter hatten, sehr gut spüren. Egal ob rollen, auf dem Rad stehen oder schaukeln, alles wurde ausprobiert und manch einer hatte schon bald eine Vorliebe für bestimmte Übungen oder entwickelte eigene kleine Kunststücke, bei denen es oft „rund“ ging. Am Schluss mochten einige nicht aufhören, währenddessen andere sehr froh waren, dass der Tag zu Ende war. (Philipp)

Philipp berichtet über seine Erfahrungen mit dem Rhönrad

Dienstagmorgen 8.00 Uhr. Ich habe gerade erfahren, dass ein Platz im Workshop „Räder und Rollen“ frei geworden ist und ich nun einen Eigenversuch starten kann. Voller Vorfreude betrat ich den roten Platz und schaute mich ein wenig erstaunt um. Fast alle Teilnehmer waren bereits da, doch von einem Rhönrad keine Spur! Das hatte auch einen guten Grund, die zwei Leiter der Rhönradgruppe Santus aus Baar liessen uns warten.

Erst um ca. halb neun kamen sie an. Trotz der langen Warterei kam nun Bewegung in die gesamte Gruppe und schon nach kurzer Zeit war alles bereit. Aber wir konnten immer noch nicht anfangen, denn wie in jeder anderen Sportart auch, mussten wir uns noch einwärmen, was mit Sprüngen über das Rad und anderen Übungen auch sehr kurzweilig war. Auch jetzt mussten wir noch warten, denn es gab zuerst noch ein wenig Theorie zur richtigen Technik und zu den Sicherheitsregeln und dann endlich nach knapp eineinhalb Stunden durften wir mit den Leitern die ersten Versuche im Rhönrad machen. Schon bald sausten die ersten ganz ohne Hilfe über den Platz.

Am Nachmittag ging es dann mit einigen anderen Übungen weiter. Zum Beispiel mit der Waage, bei der zwei Personen versuchten das Gleichgewicht zu halten. Manche aus der Gruppe versuchten die Übung noch ein wenig umzugestalten, was auch mehr oder weniger gut gelang.

Abschliessend kann ich zu dieser Erfahrung sagen, dass obwohl es so einfach aussieht, war es sehr anstrengend und manchmal auch etwas schmerzhaft, denn dass ein paar Finger oder ein Fuss unters Rad kommen ist keine Seltenheit. Trotzdem war es ein super Erlebnis und ich würde es jedem herzlichst empfehlen.

Mittwoch, 8. April: Mit dem BMX über Hügel und Buckel

Die Räder und Rollen-Gruppe musste am Mittwoch früh aufstehen. Schon um 7:20 Uhr ging es mit dem Bus Richtung Steinhausen. Auf der BMX Strecke in Steinhausen lernten sie dann Marco kennen. Er fährt schon seit 15 Jahren BMX und zeigte ihnen gerne wie man schnell über die Strecke kommt. Allen Beteiligten hat es grossen Spass gemacht und auch Jugendliche, die das BMX eher kritisch betrachteten, fuhren damit über die Buckelpiste, als ob sie nie etwas anderes getan hätten. So ging der Morgen schnell vorbei.

Donnerstag, 9. April 09: Quer durch Zug mit dem Rollstuhl

Am Donnerstagmorgen besammelte sich die „Rollen und Räder“-Gruppe um nach Zug zu fahren. In Zug besuchten die Jugendlichen Herrn Monsler, welcher an der Ägeristrasse Rollstühle verleiht.

In Zweier-Pärchen mit einem Rollstuhl und Aufträgen bewaffnet, die durch die ganze Stadt Zug führten, ging es los in die Innenstadt.

Jede Gruppe erhielt andere Aufgaben, die sie möglichst genau und effizient mit dem Rollstuhl zurücklegen mussten. Zum Beispiel mussten die Gruppen in ein Kleidungsgeschäft und dort im Rollstuhl Hosen anprobieren, ohne aus diesem heraus zu steigen. Auch durfte jede Gruppe einmal mit dem Zug nach Baar, dort gab es eine weitere Aufgabe zu lösen, welche natürlich immer rollstuhlgängig gemacht werden musste.

Wieder zurück in Zug mussten alle Gruppen in die Zuger Stadtbibliothek. In der Bibliothek war das Ziel ein bestimmtes Buch zu suchen und verlangte Informationen darin zu finden.

Die Mittagspause machte die Gruppe in Zug am See. Nachdem jede Person ihr Lunch gegessen hatte, wurde die weitere Planung vorgestellt.

Nach dem Mittag hatte jede Gruppe die Möglichkeit ihre Postenarbeit noch zu beenden.

Danach wurden die Rollstühle wieder zu Herrn Monsler gebracht und die Gruppe machte sich auf den Heimweg.

Wieder zu Hause besammelten sich alle Jugendlichen im Informatikzimmer, wo sie alle einen persönlichen Text verfassten und ihre Fotos präsentierten.

Mich persönlich beeindruckte vor allem, wie die Aussenstehenden auf uns reagierten und wie sie mit uns umgegangen sind. Denn alle Personen verhielten sich uns gegenüber viel freundlicher und zuvorkommender. Viele boten uns ihre Hilfe an. Jedoch wurde man auf der Strasse von den meisten Passanten komisch angeschaut. (Sandra)